

PRINZ FRIEDRICH VON HOMBURG

Schauspiel von Heinrich von Kleist

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg..... **René Rollin**
Die Kurfürstin **Karin Winkler**
Prinzessin Natalie von Oranien..... **Annika Utzelmann**
Feldmarschall Dörfling..... **Felix Ströbel**
Prinz Friedrich Arthur von Homburg **Aaron Rafael Schridde**
Obrist Kottwitz..... **Klaus Gramüller**
Graf Hohenzollern **Martin Maecker**
Oberst Graf Truchß **Tomás Ignacio Heise**
Rittmeister von der Golz..... **Gregor Imkamp**

Weitere Armeeingehörige **Lea Kaindl**
Constanze Kröhnert
Frank Lottermoser

Inszenierung **Wolfgang Hofmann**
Bühne **Lars Peter**
Kostüme **Martin Apelt**
Dramaturgie **Martin Apelt**

Regieassistent: **Kujtim Murtezani**; Inspizienz: **Eszter Johanna Barta**; Maske: **Janne Buck**; Kostüm: **Sonja Wiedenmann**; Technischer Direktor: **Kay Viering**; Bühnentechnische Leitung: **Stefan Otto**; Produktionskoordination: **Julia Scheeler/Benjamin Maier**; Stückführender Meister: **Joachim Buchholz**; Ausstattungsassistent: **Gernot Martin Kauer**; Beleuchtung: **Steffen Böhmer**; Ton: **René Reinhardt**; Requisite: **Pia Tasche**; Leiter der Werkstätten: **Kai Abraham**. Titelfoto: **Henrik Matzen**.

PREMIERE 11. Oktober 2025, Stadttheater Rendsburg

Dauer: ca. 120 Minuten, inklusive einer Pause

Die Uraufführung fand am 3. Oktober 1821 am Burgtheater in Wien statt.

In Kampfszenen werden
Musketen- und Kanonenschüsse eingesetzt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm
Spielzeit 2025 | 2026, www.sh-landestheater.de



PRINZ FRIEDRICH VON HOMBURG



www.sh-landestheater.de

*Nun, o Unsterblichkeit, bist du ganz mein!
Du strahlst mir, durch die Binde meiner Augen,
Mit Glanz der tausendfachen Sonne zu!
Es wachsen Flügel mir an beiden Schultern,
Durch stille Ätherräume schwingt mein Geist;
Und wie ein Schiff, vom Hauch des Winds entführt,
Die muntre Hafenstadt versinken sieht,
So geht mir dämmernd alles Leben unter:
Jetzt unterscheid ich Farben noch und Formen,
Und jetzt liegt Nebel alles unter mir.*

PRINZ FRIEDRICH VON HOMBURG; 5. Akt, 10. Auftritt

EIN TRAUM VON UNSTERBLICHEM RUHM

Heinrich von Kleist wird in eine bewegte Zeit geworfen: Ein Jahr nach der Unabhängigkeitserklärung der nordamerikanischen Kolonien und zwölf Jahre vor dem Ausbruch der Französischen Revolution betritt er eine sich radikal verändernde Welt. Als Sohn des verarmten Zweiges einer pommerschen Offiziersfamilie beginnt er der kleistschen Tradition folgend eine Militärkarriere. Zunehmende Zweifel entwickeln sich zum Abscheu gegen den militärischen Kadavergehorsam. Zugunsten der Rechtswissenschaften verlässt er nach sieben Jahren das Preußische Heer. Ein ruhe- und erfolgloses Wanderleben als Staatsbeamter, Autor, Zeitungsherausgeber und Bauer schließt sich an. Getrieben von Ehrgeiz und Ruhmsucht, aber letztendlich unverstanden, stürzt er von einer in die nächste persönliche Niederlage.

Im Kampf gegen das napoleonische Frankreich erlebt die von Kleist verlassene ruhmreiche Armee 1806 die vernichtenden Schlachten von Jena und Auerstedt. Grund für den Misserfolg waren veraltete Kommando- und Kommunikationsstrukturen auf preußischer Seite. Während Napoleon seinen Unterführern innerhalb der Schlacht einen großen Ermessensspielraum zugesteht, sind ihre Gegner von einer starren Befehlskette und unbedingtem Gehorsam abhängig. Die Niederlage ist verheerend, Armee und Staat erleiden einen moralischen Kollaps. Der militärkritische aber dennoch national und königstreu gesinnte Kleist fiebert dem Wiederaufstieg und der Befreiung entgegen.

1808 gerät die Uraufführung von Kleists Lustspiel DER ZERBROCHNE KRUG in der Inszenierung von Johann Wolfgang Goethe zum Desaster. Der von Kleist erhoffte Theater-Ruhm zerplatzt, die herbeigesehnte Anerkennung des Dichturfürsten Goethe schlägt ins Gegenteil um. Die Abhängigkeit und Zurückweisung Goethes, dessen nahezu absolute Autorität in künstlerischen Dingen trifft Kleist zutiefst. Sein nächstes Stück soll den erhofften Ruhm erbringen: Eine Episode aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte muss zum großen Erfolg werden. Seine Widmung an die Prinzessin Marie Anne Amalie von Preußen, die Schwägerin des Königs Friedrich Wilhelm III, eine geborene Prinzessin von Hessen-Homburg, legt dies nahe. Kleist versteht das Stück als Aufforderung zur Auflehnung gegen die französische Fremdherrschaft.

Als historische Folie dient ihm der brandenburgische Befreiungskampf gegen die schwedische Invasion in den Jahren 1674/75. In der Schlacht bei Fehrbellin gelang es dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, die schwedischen Aggressoren zu besiegen. Die Schlacht wurde als großer Erfolg gewertet und gilt als Beginn von „Preußens Gloria.“

Kleist weicht in seinem Stück bewusst von den historischen Tatsachen ab. Der echte Prinz von Hessen-Homburg war ein sehr erfahrener, korpulenter Veteran mit einer mechanischen Beinprothese und wurde keineswegs zum Tode verurteilt. Kleist meint jedoch seine politische wie auch persönliche Gegenwart. Ermessensspielraum und individuelle Entscheidungen werden starren Befehlen und klaren Gesetzen gegenübergestellt. Zweifellos verstößt Prinz Friedrich gegen den ausdrücklichen Befehl, indem er ihn auslegt. Die Rechtslage ist klar, das Urteil wird gefällt. Dass aber die Begnadigung aufgrund des Einsehens der Schuld möglich ist, mutet utopisch an. Ist es Willkür oder Weisheit?

Der Kurfürst überlässt dem Prinzen die Entscheidung über sein Fehlverhalten. Als der seinen Fehler einsieht, möchte er keine Sonderstellung einnehmen und akzeptiert das Urteil. Die Einsicht der eignen Schuld und damit die Anerkennung des Gesetzes wiederum ermöglichen die Begnadigung und machen ihn zu einem vollwertigen Mitglied der Gesellschaft. Die Regeln des Miteinander innerhalb einer Gesellschaft sind hier visionär definiert. Ein Traum? Was sonst ...

Das Stück wird vom Hof abgelehnt, Anerkennung und Erfolg bleiben erneut aus. Kleist ist verzweifelt und beendet sein Leben. Die siegreichen Befreiungskriege 1813–1815 und auch den späten Siegeszug seines Stückes konnte er nicht mehr erleben. Er war ein zerrissenes Kind einer Zeit, der er weit voraus gewesen ist.

Martin Apelt



Heinrich von Kleist kommt am 10.10.1777 in Frankfurt an der Oder auf die Welt. Die bekanntesten Werke des Dramatikers, Erzählers, Lyrikers und Publizisten sind DER ZERBROCHNE KRUG, DAS KÄTHCHEN VON HEILBRONN, DIE HERMANNSSCHLACHT und AMPHITRYON, das Trauerspiel PENTHESILEA und seine Novellen „Michael Kohlhaas“ sowie „Die Marquise von O...“. Nur drei seiner Dramen werden zu seinen Lebzeiten aufgeführt. Am 21.11.1811 nimmt Kleist sich das Leben. Die Inschrift seines Grabsteins lautet:

„Er lebte, sang und litt / in trüber, schwerer Zeit. / Er suchte hier den Tod / und fand Unsterblichkeit.“